

Heimatschau



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

9. Jahrgang 1928.

1. u. 2. Heft.

Heimatgaue.

9. Jahrgang.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

	Seite
Matthias Puchinger, Von der alten Salzfahrt zu Stadl	1
Dr. Hermann Scharinger, Der Prozeß des Ischler Marktrichters Joachim Schwärgl, 1602—1609	15
Dr. Hans Comenda, Volkskundliche Streifzüge durch den Linzer Alltag	32
Dr. Edmund Haller, Oberösterreichische Passionsspiele	53

Bausteine zur Heimatkunde.

Dr. Cornelius Preiß, Mozart in Linz	68
Dr. G. Eugenbauer, Eine St. Georgs-Statuette zu St. Veit im Mühlkreis	76
Ing. F. Rosenauer, Die Abflusssmengen der Donau	76
Hofrat Schramm, Alte Sudhäuser im Salzkammergut	79
Dr. Fr. Morton, Zwei alte Grubenkompassse	84
B. Müller, Herbergsuchen	85
Agnes Waurich, A landlerische Rodaroas	86
Mois Demelmair, Des Bauers letzte Reise	87
Alexander Reisenbichler, Der Schuster und der Teufel	90
Franz Keuner, Alte Zimmerdecken und Kerbschnitzereien in der Pfarre Münzbach	93
P. Sigismund Thöniß, Gatterjulen	103
M. Lindenthaler, Totenbrett in St. Lorenz	103
Dr. Depiny, Martert zu Herrnberg	103

Gedenkblätter.

P. Amadeus Reisinger, Josef Ignaz Sattler	104
Dr. Erich Trinks, Evermod Eduard Fager	111
Karl Mayer, Anton Matosch	114

Kleine Mitteilungen.

Raimund Berndl, Der Kaiserergarten in Bad Ischl	118
---	-----

Bücherbesprechungen.

10 Tafeln, davon 5 als Beilagen.

Buchschmuck von Mag. Kisslinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsbücher sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten

Eine St. Georgs-Statuette zu St. Veit im Mühlkreis.

(Mit einer Abbildung.)

Im Jahre 1617 starb auf seiner Herrschaft St. Veit im Alter von 70 Jahren nach einem abenteuerlichen Ritterleben Herr Siegmund Hager von Alentsteig; er war es, der seinem treuen Hund Delfhin einen Grabstein setzte, der sich an der Gartenmauer des einstigen Schlosses erhalten hat; seither geht in Oberösterreich das Sprichwort, daß zu St. Veit der Hund begraben liege. Eine andere bisher unbeachtete Erinnerung an den Ritter Siegmund scheint eine kleine St. Georgs-Statue zu sein, die in der Pfarrkirche St. Veit vorne rechts vom Hochaltar an der Wand aufgestellt ist. Die ungemein massige Gruppe ist tief aus dem Holzblock herausgehauen und im Gewichte derart ausgeglichen, daß sie auf dem schmalen Postament ganz sicher steht. Die Darstellung des Ritterheiligen ist die herkömmliche hoch zu Ross im Kampf mit dem Drachen; die Lanze ist ergänzt, im übrigen ist der Erhaltungszustand ein trefflicher, die Fassung ist alt. Rein künstlerisch bedeutet das schlichte Werk keine besondere Leistung, doch steckt ungemein viel Schwung und gewaltiges Kompositionstalent in der lebensvollen Gruppe. Sie ist streng im Quadrat komponiert, die eine Diagonale betont durch das aufspringende, vorwärtsdrängende Pferd, die andere im stärksten Kontrast gegeben durch die zustoßende Lanze, beide genau in der Mitte sich kreuzend; dem Pferdekopf entspricht unten rechts der gewaltige buschige Schwanz, dem Drachenkopf hinwieder entspricht der lange nachflatternde Mantel. Der federnumwallte Kopf des Ritters ist kompositionell verankert in den Flügeln des Drachens und durchbricht auch sonst nur ganz wenig durch eine geringe Überhöhung die quadratische Komposition des Bildwerks. Betrachten wir nun aufmerksam den Knauf des Ritterschwertes, das Sankt Georg hier trägt, so fällt sofort auf, daß er in einen Hundekopf endet, der auch ganz deutlich auf der Abbildung zu sehen ist. Was sonst kaum auffallen würde,

gewinnt hier in St. Veit, „wo der Hund begraben liegt“, tiefere Bedeutung. Es ist nicht zu bezweifeln, daß darin eine Absicht liegt und entweder Ritter Siegmund selbst oder ein späterer seines Geschlechtes auf den treuen Hund Delfhin anspielen wollte. Die Frage nach der Entstehungszeit der interessanten Statuette ist schwer überzeugend zu lösen. Die Zeit um 1600 hat keinen klaren Stil; in der Malerei herrscht extremer Manierismus, die Plastik lag wenig in den Bestrebungen und Tendenzen der Epoche. Der Romanismus der Zeit berührt sich eng mit dem Klassizismus des XVIII. Jahrhunderts und tatsächlich lassen sich leicht Werke beider Epochen, die durch zweieinhalb Jahrhunderte getrennt sind, miteinander vertauscheln. Ich sehe in der St. Georgs-Statuette ein Werk der romanistischen Spätrenaissance und setze sie in Parallele zu dem etwas späteren großen Kreuzweg des Kalvarienberges von Hernals, der 1639 errichtet wurde. Bei der außerordentlichen Seltenheit von Bildwerken aus dieser Zeit bedeutet die Statuette eine Bereicherung unserer Vorstellungen vom Kunstschaffen jener Epoche, gewinnt aber doppeltes Interesse durch die Anspielung auf den treuen Hund, dem sein Herr einen Grabstein setzte. Die vielen hunderte Besucher, die alljährlich den Hansberg und das nahe Waxenberg der herrlichen Natur halber aufsuchen, mögen künftig nicht versäumen in St. Veit das kleine Kunstwerk zu beachten, das jeden empfänglichen unwillkürlich mit einem Hauch echter Kunst, wie er sonst nur von der Gotik ausgeht, berührt.

22. Mai 1928.

Dr. G. G u g e n b a u e r.

...

Die Abflussmengen der Donau.

Auf der Ausstellung für Binnenschifffahrt und Wasserkraftnutzung zu Basel (1926) war in der österreichischen Abteilung eine farbige Darstellung zu sehen, welche die Abflussmengen der Donau unterhalb der Ennsmündung (bei Mauthausen), deren ständiger Wechsel und deren Zusammenfügung aus den



St. Georg in der Pfarrkirche zu St. Veit im Mühlviertel.
Aufgenommen von Dr. Eugenbauer, Linz.
Zu S. 76.